



Hundegeläut Teil II

# Die Art des Jagens in der Praxis

***Sicher laut jagende Hunde ermöglichen es dem Jäger, sich auf das heranrückende Wild einzustellen. Sie sind aber vielmehr als reine jagdliche Erfüllungsgehilfen: Unser Beitrag zum Laut der Hunde zeigt die vielen Feinheiten der lauten Jagd***

Frank Heil

Für das Ohr des lauschenden Jägers ist das Geläut seines jagenden Hundes die schönste Musik. Er erkennt an Klangfülle, Rhythmus, Tonhöhe und anderen Schalleigentümlichkeiten, an welchem Wild der Hund jagt. Hundelaut, in herbstlichen Farben prangender Wald, der Ruch welken Laubes – die Jägerseele juchzt in solchen Stunden.

Dabei ist es Geschmackssache, ob der Jäger mit seinem Hund allein, im kleinen Rahmen mit guten Freunden oder mit einem Großaufgebot an Jägern jagt.

Während der Jagd im Wald steht der Hund abseits vom Führer auf seinen eigenen Läufen, muss selbständig handeln, seine Nase gebrauchen, Arbeitsfreude, Wildschärfe und Jagdverstand zeigen sowie einen lockeren Hals haben.

Lautbezogen gibt es selbstverständlich Nuancen, abhängig vom bejagten Wild, von der jeweiligen Rasse und von der gegebenen Situation. Terrier klingen mit ihrer Keifstimme nun einmal auf Spur und Fährte anders als Vorstehhunde oder starke Bracken. Der beeindruckendste Spurlaut, den ich bisher vernahm, donnerte aus der Kehle eines gewaltigen Basset Hound-Rüden. Einen Hasen jagend, erklang Paukenschlägen gleich sein

rhythmischer Bass, der dumpf und von Hall und Widerhall verstärkt durch das herbstbunte Altholz schallte, bald nah, bald fern. Herrliche Momente! Dann zerriß ein Schuss die Idylle. Doch der Spurlaut blieb erhalten, erlosch erst nach Minuten, als der langsame Basset die Beute erreichte.

Und während für den stöbernden Deutschen Wachtelhund oder dem Spaniel – beim Vorstehhund sowieso – der Laut

auf der frischen, warmen Spur genügt, soll der eigentliche Laufhund noch auf der erkaltenden Hasenspur ununterbrochen läuten. Denn Hasenbracken müssen feinnasig und sicher spurlaut sein. Brackaden am Hasen, vor allem jedoch am Fuchs verlaufen gelegentlich über viele Kilometer und gehen unter Umständen über Stunden. Manchmal – besonders im schweren Gelände, bei hohem Schnee und wenn es sich um ein erfahrenes und gerissenes Mitglied der Sippe Lampe handelt – beträgt der Abstand zwischen gejagtem Hasen und folgendem Hund hunderte von Metern. Trotzdem orientiert der mal nahe, mal weit entfernte, manchmal sogar nur noch zu ahnende Laut den Jäger, wo der Hund gerade jagt und wohin die Reise geht. Der harrende Jäger kann auf dieser akustischen Grundlage die Situation einschätzen, sich einrichten, wenn der Hals näher kommt und das Wild, das vor dem lauten Hund meist gemächlich anrückt, in aller Ruhe und konzentriert erlegen.

## Fährtenlaut ist Pflicht

Zum gleichen Zweck sollten zum Stöbern auf Schalenwild eingesetzte Hunde – gleichgültig ob beim klassischen Stöbern oder beim Weitstöbern während der Bewegungsjagd auf Schalenwild – zumindest fährtenlaut sein. Reiner Sichtlaut befriedigt auf Dauer kaum. Stumme Hunde taugen fürs Stöbern im allgemeinen nicht. Aber für denjenigen Jäger, der seinen stumm jagenden Hund doch für diese Arbeit verwenden möchte, steht eine Krücke bereit: ein Glöckchen oder eine Schelle. An der Halsung des nicht zu kleinen Hundes befestigt, künden beide akustisch dessen Bewegungen und dessen jeweiligen Arbeitsort an. Zudem mag Wild das metallische Gebimmel überhaupt nicht. Es kommt in Bewegung. Selbst Sauen zeigen sich der Glocke oder Schelle gegenüber empfindlich.

Und der unerfahrene, noch unter starkem „Jagddruck“ stehende Jungjäger wird einen klimpernden Hund kaum mit einer Sau verwechseln.

Auch die Spanier rüsten ihre für die Monterias eingesetzten, teils riesigen Hunde – sofern diese stumm jagen – mit Glöckchen aus. Eine für den anstehenden Jäger angenehme Eigenschaft.

Doch bleiben wir vorerst beim natürlichen Laut des Hundes, nach dem sich nicht nur der Jäger, sondern auch das Wild orientiert, sowohl das gejagte als auch das abseits in der Deckung stehende. Nach Art der Wölfe stumm jagende Hunde versetzen zumindest das wiederkäuende Schalenwild in Panik. Das Wild ahnt den stummen Hund mehr als dass es hört, wo sich sein momentan ärgster Feind gerade befindet. Hochflüchtig und überraschend läuft es die Jäger an, kann kaum verantwortungsvoll beschossen werden. Zudem weiß der Jäger bei stummen Hunden nie, was im Treiben wirklich los ist. Weiterhin können stumme Hunde Reh-, Dam- und Rotwild auf lange Zeit den Einstand verleiern. Sauen reagieren auf stum-

me Hunde in aller Regel gelassener.

Gerade während Ansitz-Treibjagden bietet sich dem Jäger häufig die Möglichkeit, von seiner teils hohen Warte herab die Arbeit der Hunde und das Verhalten des Wildes zu beobachten und zu bewerten. Ähnlich günstig sind die Beobachtungsbedingungen im Gebirge, wenn sich zwischen Jäger und Aktion eine Schlucht hinzieht und das Wild am Gegenhang beobachtet werden kann. In aller Regel verfolgt das vom Hund nicht angejagte Wild den Laut mit gespannten Kopf- und Körperdrehungen.

Es orientiert sich gewissermaßen über den Verlauf der Jagd, weiß zu differenzieren, ob neben dem bedrängten Stück auch ihm Gefahr droht. Besonders Sauen und Rehwild zeigen sich oft dickfellig, lassen die „wilde Jagd“ auf Schrotschussweite an sich vorüberbrausen und verharren mehr oder weniger unbeeindruckt in ihrem Einstand. Rotwild mag etwas mehr Abstand zur Jagd. Und Füchse kommen als „Schallfüchse“ oft bereits kurz nach dem ersten, weit entfernten Hundelaut vor das Laufbündel. Aber je nach

individueller Veranlagung drückt sich auch mancher Rotrock in der Deckung und reagiert auf die nicht ihm geltende Jagd kaum.

## Ausgeschlafenes Rehwild

Interessant auch, welche Finten sich gerade Rehwild einfallen lässt, um dem lautstöbernden und anschließend ihre Fährte arbeitenden Hund auszuweichen. Das Geläut bietet dafür die Orientierungshilfe. Besonders mit nasengroben und deswegen langsamen Hunden spielt das Rehwild förmlich Katz und Maus. Kurze Fluchten, weite Absprünge und danach regloses Verharren geben dem so recht und schlecht auf der Fährte vorantretenden Hund immer wieder Rätsel auf. Aber auch damit wird oft der Zweck des Stöberns erfüllt, denn das Rehwild bewegt sich relativ langsam, immer wieder verhoffend und gerät irgendwann vor die Büchse des ansitzenden Jägers, der es in einer Verharrenphase sauber erlegen kann.

Ein konkretes Beispiel, wie wenig sich Rehwild durch den lautjagenden Hund bedroht fühlt: Einmal, an einem sehr kalten Wintertag, waren wir spätnachmittags zu zweit mit meiner jungen, jedoch bereits „rehreinen“ Alpenländisch-Erzgebirgler Dachsbracke „Circe“ unterwegs. Eine Fuchsspur führte in den hektargroßen Schilfbereich eines verlandeten Teiches, nicht jedoch wieder heraus. Der Rote musste also stecken. Der flintenbewaffnete Freund stellte sich windgünstig mit dem Rücken zum Schilf und ich schnallte die Bracke, die spurlaut im Riedschungel verschwand.

Entgegen der Erwartung verließ der Fuchs die Deckung ohne Schusschance für den Freund in Richtung des knapp kilometerweit entfernten Bahneinschnittes, flüchtete dabei mitten durch einen weit verteilt im Schnee sitzenden Sprung Rehe und ver-

Noch muss Ruhe herrschen.



## Schadensersatz beim Tierkauf

Nach der gesetzlichen Regelung muss auch der Käufer eines kranken Hundes (Welpen) den Verkäufer zunächst auffordern, diesen Mangel nachzubessern. Lässt aber der Zustand des Tieres eine unverzügliche tierärztliche Behandlung als Notmaßnahme erforderlich erscheinen, die vom Tierverkäufer nicht rechtzeitig veranlasst werden kann, so kann der Käufer für die tierärztlichen Behandlungen Schadensersatz fordern. Der Welpenkäufer ist in einer solchen Ausnahmesituation nicht verpflichtet, dem Verkäufer zunächst eine Nachfrist zur Behebung der Krankheit zu setzen. *jlp*

## Interessenabwägung beim Leinenzwang

Eine Rechtsverordnung, die einen Leinenzwang für Hunde ohne Rücksicht auf Art und Größe der Hunderasse und ohne zeitliche Ausnahme für das gesamte Gebiet der erlassenden Gemeinde anordnet, ist unverhältnismäßig und kann keine Ermächtigungsgrundlage eines Bußgeldbescheids sein.

Ein solcher Leinenzwang verstößt gegen das Übermaßverbot, zumal auch der Hundehalter ein Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat, wobei auch das Interesse an artgerechter Tierhaltung zu berücksichtigen ist. *jlp*

schwand schließlich im Bewuchs der entfernten Bahnanlage. Ihm folgte, im Abstand von mehreren hundert Metern, die laute Bracke.

Nur zwei der spurnahen Rehe erhoben sich und sicherten in Richtung des Hundes. Die anderen Rehe blieben dickfellig in ihren Betten sitzen, verfolgten lediglich durch Drehen des Hauptes den Weg des lauten Hundes, beruhigten sich alsbald wieder. „Circe“ brachte tatsächlich nach einer Viertelstunde den Fuchs zurück, allerdings außerhalb des Bereiches der Schrote. Da die Jagd in die Nacht hinein zu gehen drohte, trillerte ich die Bracke auf der Spur nieder und leinte sie mit überschwänglichem Lob an. Ein Beispiel, wie genau das Rehwild, nicht zuletzt auf der Basis des Lautes, die Gefahrenlage zu differenzieren versteht.

Bedeutsam für die Art des Jagens ist neben vielen anderen Dingen die Kondition. So verliert mancher spurlaute Vorstehhund den Spur- oder Fährtenlaut im Verlauf eines langen, anstrengenden Jagdtages. Eigene Erfahrungen mit selbst geführten und fremden Hunden belegen diese Aussage zuhauf.

In den 60er und 70er Jahren, während der ganztägigen „Hassenschlachten“ – abends lagen nicht selten an die 300 Krumme auf der Strecke – wandelten sich die vielen Verlorenbringerarbeiten für die Hunde vom anfangs leidenschaftlichen, triebbefriedigenden Beutefang zur harten, knochen- und muskelschindenden Arbeit.

Viele der anfangs spurlauten Hunde arbeiteten nach Stunden die Krankspuren nur noch stumm. So sparten sie sich die für den Laut notwendige Energie für das zermürbende, teils über Kilometer reichende Bringen der gegriffenen Mümmelmänner. Und manche gaben im letzten Treiben nicht einmal mehr Sichtlaut. Die Kraft reichte selbst dafür nicht mehr.

Auch wir damals noch jungen Jäger waren dann am Ende unseres Leistungsvermögens, mussten



Fotos: Kurt Hassenpflug

**Westen in auffälligen Farben und mit reflektierenden Streifen können zur Sicherheit der Hunde beitragen.**

wir doch stets als erste die riesigen Kessel anlaufen. Und wer einen Verlorenbringer führte, hatte am Abend ein paar Kilometer mehr in den Knochen als die hundelosen Jäger. Nebenbei gesagt: Die alten Weidmänner genossen das Privileg, den Weg von Treiben zu Treiben auf den Wildwagen zu überwinden und liefen das Treiben zuletzt an.

Ähnliches, den Laut betreffendes Verhalten kann man heutzutage im Verlauf von mehrstündigen Ansitz-Treibjagden mit Hundeunterstützung erleben. Während der ersten halben Stunde erfreut allenthalben der Hundelaut das Jägerohr. Im Laufe der Zeit wird es immer stiller – nicht nur des weniger werdenden Wildes wegen. Nach anderthalb bis zwei Stunden melden sich nur noch die konditionsstärksten Hunde. Die meisten jedoch drücken sich um die Ansitzböcke herum, legen sich dort oder in der Nähe erlegten Wildes ab oder suchen sichtlich erschöpft nach ihren Führern.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen kommen deshalb

während gut organisierter Ansitz-Drückjagden etwa nach einem Drittel der Jagdzeit neue, frische Hunde zum Einsatz, die dann die inzwischen bereits wieder in ihren Einständen steckenden Rotten erneut aufmischen – sofern sie von ihrer Ausbildung und ihrer ererbten Schwarzwildschärfe her dazu überhaupt in der Lage sind.

Gewissermaßen eine Ausnahme bilden viele echte Bracken. Ihr Spurlaut bleibt in aller Regel auch nach stundenlanger Arbeit erhalten. Genetisch bedingt, stecken sie von ihrer Gesamtenergie bis zuletzt einen Teil in den Laut, reduzieren notfalls eher die Arbeitsgeschwindigkeit, als zu verstummen. Aber irgendwann gelangen auch sie ans Ende ihrer Kraft.

Wie bereits weiter oben erwähnt, erkennen erfahrene und mit den Eigenheiten ihrer Hunde vertraute Jäger am Laut, an welcher Wildart diese gerade jagen. Der Hals klingt am Hasen anders als am Fuchs, weicht an Sauen von dem am Rehwild ab. Am angejagten Hasen ertönt der Laut anfangs oft auf kleiner Fläche, denn es dauert bisweilen einige Zeit, ehe Meister Lampe auf Reisen geht. Und hat der Hund im Verlauf der Spurarbeit einen Ab-

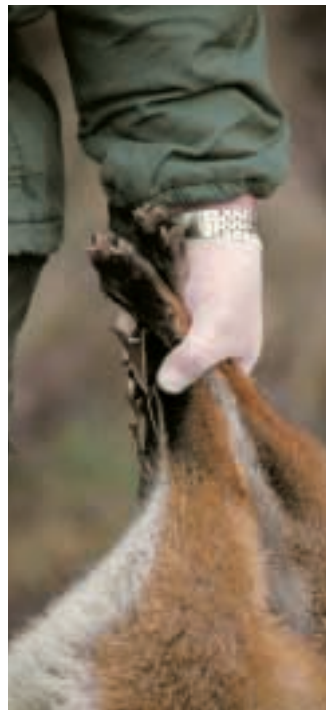


Foto: Michael Migros

**Langsam, aber sicher und laut auf der Fährte jagende Hunde sind der Schlüssel einer erfolgreichen Bewegungsjagd.**

sprung überschossen, setzt der Laut stotternd aus. Nach dem bölgelnden Wiederfinden der Spur geht es mit ausdauerndem Laut wieder weiter.

Ist der Hund feinnasig und schnell genug, läuft beim Reh die Jagd mit sattem, selten unterbrochenem Laut zügig vorwärts, da das Reh erstens eine intensive

Wittrung hinterlässt und zweitens – vom schnell vorankommenden Hund bedrängt – kaum die Zeit findet, mit Absprüngen und Widergängen Verwirrung zu stiften. Ganz anders vorm Teckel im Schnee. Dann hat das Stück genügend Muße, sich genau zu orientieren und mit den verschiedensten Finten dem Hund die Arbeit zu erschweren.

Auch der Fuchs geht flüssig und ohne Absprünge geradeaus. Jedoch lässt er sich häufig so lange in der Dickung heruntreiben,

**Eine erfolgreiche Brackade auf Fuchs gehört sicher mit zu den schönsten jagdlichen Erlebnissen.**

bis er irgendwann seinen Pass findet. Hat er jedoch draußen „Lunte gerochen“, mag er überhaupt nicht mehr aus der Dickung. Ein stetiges Hin- und Herjagen beginnt. Ähnlich verläuft unter solchen Umständen die Sache im Schilf oder im Mais.

Am Rotwild wechselt der Laut der meisten Hunde zwischen hohen, keifenden Tönen

und tiefem, knurrendem Hals. Das alles erinnert gelegentlich an Standlaut. Und bei Teckeln ist es manchmal tatsächlich Standlaut, denn reife Hirsche und erfahrene Alttiere nehmen die kleinen Kläffer nicht für voll und bleiben stur in ihren Einständen. Dann muss solch ein Teckel Schneid zeigen und auch einmal in die Hessen zwicken, um so wieder Bewegung ins Geschehen bringen.

Aber je nachdem, welche Eigenschaften die Hunde genetisch mitbringen, wie sie eingejagt wurden und abhängig von den mit den einzelnen Wildarten gemachten positiven und negativen Erfahrungen, kommen individuelle Eigenheiten zum Tragen. So selten ist es nicht, dass von Sauen malträtierte, an sich spurlaute Hunde später Saufahrten ignorieren und an dieser Wildart überhaupt stumm bleiben.

Auch Geläufe von Federwild können Spurlaut auslösen. Während einer Federwildjagd in Böhmen arbeitete eine zierliche Cockerspanielhündin die Krankgeläufe von Rebhühnern laut aus, griff die geflügelten Feldhühner und brachte sie. Auf Fasanengeläufen blieb sie stumm.

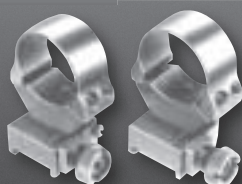
Als wir in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch die Bekassinen bejagen durften, gab mein spurlauter DD-



## Und wie montieren Sie Ihr Zielfernrohr?

Die beste Büchse, das beste Zielfernrohr und die teuerste Munition sind nutzlos, wenn die Verbindung von Waffe und Zielloptik nicht von ebenso hoher Qualität ist.

**EAW-Zielfernrohrmontagen für optimale Schießergebnisse**



Ernst Apel GmbH | Am Kirschberg 3 | D-97218 Gerbrunn  
Tel. +49(0) 931 / 70 71 91 | ... 70 56 30 | Fax +49(0) 931 / 70 71 92  
E-Mail info@eaw.de | Internet www.eaw.de



Rüde auf dem Geläuf geflügelter „Himmelsziegen“ fast immer Laut.

Und eine meiner Terrierhündinnen arbeitete im Normalfall die frische Schwimmspur einer nicht sichtigen Ente laut. Kam der Breitschnabel früher oder später in Anblick, schrie sie in den höchsten Tönen.

## Der Laut in der Zucht

Noch ein paar Worte zum jeweils zweckmäßigsten Laut. Als vor mehr als dreißig Jahren – aus-

en oder Rotwild. Man wollte möglichst „rehwildreine“ Hunde haben – ein schwieriges Vorhaben. Denn erstens gilt die Rehführtenwittrung als für die Hundenasen am verlockendsten und zweitens scheinen vor allem die süßen Rehwilddüfte den Führtenlaut zu animieren.

Grundlage für den Führtenlaut als Mindestanforderung waren jagdpraktische Erfahrungen und daraus gezogene Schlussfolgerungen. Die damals – auch im Wald oder im Mais – noch reichen Hasenbesätze sowie die vielen Füchse verlockten vor allem die

ten. Der vorstehende oder auf hoher Warte ansitzende Jäger konnte sich auf den Kugelschuss konzentrieren.

Ob die Zucht mit lediglich führtenlauten Elterntieren in der Kopov-Population den Führtenlaut erhalten hätte, bleibt fraglich. Heute bildet echter Spurlaut die Zucht Voraussetzung.

## Spezielle Lautformen

Zu den speziellen Formen des Lautes zählen **Standlaut**, **Totverbellen** und **lautes Verweisen**. Tot-

viele Jagdhunde gegebenenfalls auch Menschen stellen und durch Standlaut anzeigen, interessiert uns in diesem Beitrag nur jener Laut, der erschallt, wenn der Hund lebendes Wild gestellt hat. Hierunter fällt auch das Verbellen von aufgebaumtem Feder- oder Raubwild, einst auch in Mitteleuropa weit verbreitet (Auerhahnverbeller, Fasanenverbeller, Marderverbeller usw.), heute noch regelmäßig in Skandinavien und Russland praktiziert.

Standlaut erklingt auch vor wehrhaftem Wild, das sich dem Hund gestellt hat. Je nach Stärke und Schneid des Hundes kann das Bär, Luchs und Wolf sein, aber auch Schwarzwild, anderes Schalenwild, Fuchs, Dachs, Waschbär und Katze oder als vom betreffenden Hund als wehrhaft empfundenes Wild wie geflügelte Wildgänse oder geflügelte Rabenvögel.

Auch der Laut des im Bau dem Fuchs vorliegenden Erdhundes zählt im weitesten Sinne zum Standlaut.

Und hat der Hund während Nachsuchen auf angeschweißtes Hochwild das kranke Stück gestellt, kommt – sofern es nicht sofort zu bewältigen ist – durch seinen überwiegend erregten Laut die Verbindung zum Führer zustande, ruft diesen zur Hilfe herbei.

Stellt sich ein krankes Stück nach mehr oder weniger langer Verfolgung dem Hund, hat dieser die Aufgabe, das Stück an den Platz zu binden, indem er es attackiert und verbellt, Standlaut gibt. Standlaut erklingt von der gleichen Stelle und zugleich gleichmäßiger als Hetzlaut. Kann der Hund das Stück nicht mehr binden, weil es noch über beträchtliche Kraft verfügt oder weil der Hund es nicht intensiv genug beschäftigt, geht allerdings der Standlaut wieder in den Hetzlaut über. Da die Flucht Energie verbraucht, wird sich das kranke Stück früher oder später erneut stellen und Standlaut ertönt. Jeglicher Standlaut soll kräftig und ausdauernd sein.



Foto: Michael Breuer

gelöst durch die Schwarzwildproblematik – aus der Slowakei die ersten Kopovs (Schwarzwildbracken) in die DDR eingeführt und später mit ihnen schroff auf Leistung gezüchtet wurde, galt als Zuchtanforderung nicht der Laut auf der Hasen- oder Fuchspur, sondern der Führtenlaut, nachgewiesen durch anhaltendes Jagen auf der Fährte des Schalenwildes, möglichst der von Sau-

ererbte spurlauten Junghunde, auf der Spur laut zu jagen. Allenthalben ertönte während der Drückjagden auf Sauen Laut. Es verwirrte die Jäger öfter, wenn statt der erwarteten Sau ein Hase oder ein Fuchs vor dem Büchslauf auftauchte. Als für Saujagden optimal erwiesen sich immer wieder jene „reheinen“ Hunde, die nur auf der Saufährte und vielleicht noch auf der Rotwildfährte läute-

**Anstatt des Totverbellens zeigt dieser Hund durch das Bringselverweisen das gefundene Stück. Anschließend muss der Hund den Führer zum Stück führen.**

verbellen und lautes Verweisen erhalten in einem späteren Beitrag eine Tribüne. Deswegen nur einige Worte zum Standlaut, auch Bail oder Ball genannt. Obwohl ausgebildete Schutz Hunde und

Es kann Stunden dauern, bis der Führer zu seinem stellenden Hund gelangt und den Fangschuss antragen kann. Je gröber der Laut, desto mehr steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er über weite Entfernungen gehört wird. Zwar unterstützt heute oft Elektronik das Finden des stellenden Hundes, aber unmittelbar vor dem Fangschuss übernimmt auch heute der Standlaut die Leitfunktion. Da es in diesem Beitrag lediglich um den Standlaut und nicht um das Stellen an sich geht, mag das Gesagte genügen.

Indes, es gibt noch weitere, wenn auch seltene Formen des Lautes. Dazu einige Worte. Allzu häufig findet man Schweizer Laufhunde selbst in ihrem Ursprungsland, der Schweiz, nicht mehr, fallen doch im Jahr lediglich so um die 50 Würfe, grob unterteilt in etwa sechs Würfe Berner Laufhunde, zwölf Würfe Luzerner Laufhunde, zwölf Würfe Schwyzer Laufhunde und 25 Würfe Jura Laufhunde. Und trotzdem haben die Laufhunde für die Jagd auf Schnee- und Feldhase eine beträchtliche Bedeutung. Kommen vor ihnen pro Jagdjahr doch so um die 500 Schneehasen und reichlich doppelt so viele Feldhasen zur Strecke. An der Brackade eines gebrandelten Juralaufhundes auf Feldhasen durfte ich teilnehmen.


Mühsam stakste ich im Gefolge des einheimischen Jägers und Hundeführers mit dem Bergstock durchs steinige Gelände, hatte mir bereits auf einer Geröllhalde Hand und Knie lädiert. Weit vor uns suchte der Hund, jaulte irgendwann auf, heulte an der Sasse einige Augenblicke und folgte für uns unsichtbar lauthals dem Hasen. Ab und zu unterbrach juchzendes Heulen den üblichen Spurlaut. Viel deutlicher und lauter als der übliche Belllaut schallte dieses schaurige Heulen durch die Schluchten und Schründe. Nach etwa einer Stunde schien der Hase Heimweh zu bekommen, denn zügig näherte sich der Hundelaut. Dann gellte ein Schuss mit Hall und Wider-

hall durch die Schlucht. Dem folgte nach einer halben Minute ein jublierendes Aufjaulen mit anschließendem Heulen – ja, der Laufhund totverheulte den erlegten Hasen. Pure Faszination!

Am Folgetag sollte es 600 Meter höher dem Schneehasen gelten. Doch obwohl der Laufhund am Schneehasen noch beeindruckender als an seinem braunen Vetter jagen sollte, gab ich auf. Ich fühlte mich für die damit verbundenen körperlichen Leistungen – Steigen und später Waten durch schritthohen Schnee am Steilhang und Kriechen durch büstendichte Krüppelkiefern – einfach nicht gerüstet. Am Abend hing *Lepus variabilis* neben der Hüttentür.

Einen schon bejahrten Rauhaarteckel lernte ich vor Jahrzehnten kennen und als Bauhund schätzen. Beim Stöbern jedoch fand der narbenübersäte, halbtartige Kämpfer oft nicht zu seinem Führer zurück. Dann setzte er sich auf seine Keulen, hob den geöffneten Fang zum Himmel und bellte, heulte und jaulte so lange, bis ihn sein Führer fand und abholte. Das konnte Stunden dauern.

Und dann zeigte man mir in Böhmen jenen Böhmisches-Raubart-Rüden, der seinen mitten im riesigen Waldrevier vom Herzinfarkt umgeworfenen Führer so lange verbellte, bis die ausgerückte Suchmannschaft beide fand, den einen quicklebendig, den anderen tot.

Mit dem selben Rüden jagten wir später zu viert in Form des klassischen, kleinräumigen Stöberers in urigen, wildreichen Revieren des Böhmerwaldes auf Sauen. Der scharf, jedoch mit viel Jagdverstand an den Schwarzkitteln arbeitende Hund brachte diese fast immer in Bewegung und zeigte mit grobem Fährtenlaut den Verlauf der Jagd an. Wir Jäger konnten uns früh genug schussfertig machen. Nach drei Stunden lagen acht Wildschweine und ein Fuchs auf der Strecke. Ein Jagdtag nach meinem Geschmack. 



## RWS Klassiker suchen neuen Namen



Kennen Sie diese beiden RWS Klassiker? Konzipiert von Wilhelm Brenneke, werden beide Geschosse bereits seit nunmehr 35 Jahren im Hause RWS produziert, konsequent weiterentwickelt und vertrieben. Mit mehr als 50 Mio. verkauften Einheiten zählen diese RWS Geschosse zu den erfolgreichsten in Europa überhaupt.

In Kürze werden die beiden RWS Klassiker aufgrund eines auslaufenden Lizenzvertrages einen neuen Namen bekommen, den Sie mitbestimmen können.

Machen Sie also mit und senden Sie uns Ihre Ideen unter [www.rws-munition.de](http://www.rws-munition.de).

### GEWINN

für den besten Namensvorschlag



Eine exklusive RWS Special Edition

RWS – Die Munition entscheidet.